

Abonnement:
Für 6 Monate. . . 6\$000
„ 3 Monate. . . 3\$000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Voranzahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:
Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller.
Rua do Hospício N. 91,
Taubaté: J. M. de Carvalho.
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.
Serig'sche Buchhandlung in
Leipzig, Neumarkt N. 3.

Manifest

der Sociedade Central de Imigração
an die Bevölkerung und an den
Handelsstand Brasiliens.

Die Sociedade Central de Imigração hält es für ihre Pflicht, zum Beginne des gegenwärtigen schwierigen Unternehmens, das sie auf sich genommen hat, an die Bevölkerung des Kaiserreiches und besonders an das commercielle Element, das in ihr so wohl vertreten ist, einige Worte in Form eines Manifestes zu richten, welches mit Aufrichtigkeit ihre Ziele darlegt und ihnen auch ein treues Bild von dem gegenwärtigen Stande der Verhältnisse bietet.

Alle wissen, dass das amerikauische Kaiserreich, obwohl es in sich mächtige Keime zu moralischem Glücke und materieller Grösse enthält, die nur der Anregung zur vollkommensten Entwicklung warten, jetzt in eine Periode der Zweifel und Verlegenheiten gerathen ist, welche ihm nicht erlauben, mit Sicherheit der Zukunft in's Auge zu sehen oder vertrauensvoll alle die unzähligen und glänzenden natürlichen Hilfsmittel zu benutzen, wöber es reichlich verfügen könnte.

Wenn eine derartige Betägenheit den öffentlichen Geist befällt, so ist sie ohne Zweifel die Ursache einer Reihe von Entmuthigungen und Schwankungen, welche sich bald, in Bezug auf die fortschrittliche und aufsteigende Entwicklung des Volkes, in Stillstand und Rückschritt äussern.

Nicht ohne begründete Ursachen, theils inneren, theils äusseren Ursprunges, nimmt man eine merkwürdige Entmuthigung aller Derer wahr, welche über die öffentlichen Angelegenheiten ein wenig nachdenken; es ist ein grosses und niederschlagendes Uebelbefinden, gegen das kräftig und mit patriotischem Geiste angekämpft werden muss.

Gewichtige soziale und volkswirtschaftliche Probleme setzten uns sozusagen den Degen auf die Brust und verlangen Lösung, wenn nicht schnelle und augenblickliche, so doch eine solche, welche zum Zwecke führt.

Auf der einen Seite die unverschiebbare Umwandlung der Arbeit, durch welche der Sklave durch den freien Mann ersetzt werden muss; die schrittweise und täglich bedrohlichere Verminderung der Staatseinkünfte; die Erschütterung des Staatskredites durch den Missbrauch, der mit aus-

wärtigen Anleihen getrieben wurde; und der Irrthum in den Berechnungen und Hoffnungen, die man ein wenig unlogisch und übereilt auf die Entwicklung des Eisenbahnnetzes, das ohne wissenschaftliche Methode angelegt ist, gesetzt hatte — auf der andern Seite das schnelle, unbestrittene und beneidenswerthe Emporkommen der argentinischen Republik, welche sich bereitet, uns den ersten Platz in Südamerika zu rauben, indem es uns auf dem Wege des Fortschrittes überholt — das sind in wenigen Worten die hauptsächlichsten Quellen jener Benüthigung, welche sich vorläufig erst im Schosse einzelner Kreise zeigt, aber dennoch mit nicht geringer Macht auf den Nationalgeist wirkt.

In Beziehung auf diese ernsthaften Gegenstände ist es Zeit, dass wir aus der Lethargie erwachen, in der wir gelebt haben. Geben wir sobald wie möglich dieses ewige Zaudern auf, welches die moralische und physische Unbehaglichkeit von Lentzutage verschlimmert und schliesslich die nationale Zukunft gefährdet. Lethargie und Abgeneigtheit sind um so ungerechtfertigter, als wir in der Lehre und Geschichte anderer Völker ein Heilmittel finden für die Uebel, welche uns bereits quälen und um sich greifend immer hartnäckiger und unerträglicher sich gestalten werden.

Alle insgesamt müssen eine Kraftanstrengung machen, und es ist nöthig, dass dieselbe andauernd und aufrichtig gemeint sei.

Ohne ferneren Wankelmuth und ohne Unschlüssigkeit müssen wir frei und ehrlich das Land der europäischen Einwanderung öffnen. Wir müssen nach Mitteln suchen und sie studiren, um eine freiwillige und zahlreiche Einwanderung anzuziehen.

Auf diesem Wege bildeten sich die Vereinigten Staaten, trotz des Widerstandes voreingenommener Politiker, die sich fälschlich Patrioten nannten, um schliesslich mit den *Know nothing* personifizirt zu werden, zu einer exceptionellen Nation in der Welt aus; sie wurden eine Ursache des Neides für die anderen Völker gerade wegen der Stärke dieses selben Gefühles der Liebe zum freien Amerika und der Sehnsucht nach dem Sternenbanner, welches unbedachtsame und zurückgebliebene Geister abzuschwächen und zu unterdrücken suchten.

Ebenso schreitet auch Australien vorwärts in

der Eroberung aller Wohlthaten der Civilisation, und desgleichen kommt die argentinische Republik, die so lange Zeit mit uns im friedlichen Wettstreit des Fortschrittes stritt, vor unsern Augen voran, da man dort davon durchdrungen ist, dass ihre Macht und ihr Wachsthum einzig von zwei Sachen abhängt: von innerer Ruhe und europäischer Einwanderung.

Wir gönnen ihr die Sorgfalt, mit der sie ihr Programm, dass sie sich mit solchem Verständniss setzt, durchführe; aber Brasilien bleibt in der Auffassung seiner wahren Bedürfnisse zurück und hilft sich mit schädlichen Gelegenheitsmittelchen.

Das Resultat wird sicher und unfehlbar ganz zu Gunsten des platinischen Einflusses ausschlagen, der nun einmal den Interessen Brasiliens entgegensteht.

Auf keine Weise wollen wir die wahre Sachlage verdunkeln.

Während langer Jahre machte unsere Regierung wiederholte und wohlgemeinte Anstrengungen, einen freien Einwanderungsstrom hierher zu ziehen; aber in der Veröffentlichung nennentbehrlicher Massregeln, die rein administrativen und praktischen Charakters sein sollten, hat sie uie ein zusammenhängendes System besessen oder es nicht dauernd verfolgt, derart dass die getroffenen Vorkehrungen, welche gemäss des weiteren oder beschränkteren Blickes, der grösseren oder geringeren Sympathie jedes Ministeriums varirten, in den meisten Fällen gegen einander wirkten und bisweilen sogar den Zwecken entgegen gesetzt waren, auf welche man das Augenmerk gerichtet hatte, und den Kredit Brasiliens in Europa untergruben.

Der gänzliche Mangel an Methode, verbunden mit eingewurzelten Missständen der Verwaltung; die wiederholten Fehler in der Anlage und Leitung vieler Kolonien; die Vorsichtsmassregeln, welche man im Laude gegen Fremde ergriff; die schlecht erdachten und schlecht erfüllten Kontrakte, nach welchen man so und so viel für den Kopf bezahlte; bald übertriebene Ausgaben; bald plötzliche Sparsamkeit; Luxus in den Ausgaben, dem bald darauf lächerliche Einschränkungen folgten — alles dies bewirkte, dass die vielfältigen Versuche offiziellen Charakters, so ehrlich sie waren, nicht die erhofften Erfolge zeitigten und wechselseitiges Misstrauen erzeugten zwischen den

Ein kleiner Missgriff.

Humoreske von B. Slawenow.

„Weisst Du, liebe Frau, ich möchte doch heute Abend hinausgehen und mir die Nebelbilder ansehen,“ sagte der Raths-Aktuar Stumpe zu seiner Frau, als er eines Morgens beim Frühstück das Studium des Tageblattes beendet hatte.

„Na, wenn es nur bloss wegen der Nebelbilder ist, dass Du heute Abend dorthin gehen willst!“ entgegnete Frau Stumpe misstrauisch.

Die kleine niedliche Frau war nämlich kolossal eifersüchtig auf ihren Gemahl, obgleich sie durchaus keine Ursache dazu hatte; denn Herr Stumpe liebte seine Auguste so aufrichtig und wahrhaftig, wie nur ein treuer Gatte sein Weibchen lieben kann.

Aber er war ein hübscher und stattlicher Mann, um den sich früher die jungen Mädchen des Städtchens fast sichtlich zerrissen, und der noch jetzt immer, nachdem er verheirathet war, von einigen schmachtenden Töchtern Eva's mit bedeutendem Wohlgefallen betrachtet wurde — da befand sich nun die Frau Stumpe in fortwährender Angst, ihr Gatte könnte einen von den zärtlichen Blicken der Schönen auffangen und ihr untreu werden. Doch der dachte, wie gesagt, gar nicht daran.

Verwundert blickte er seiner Frau nach deren Worten in's Gesicht und entgegnete: „Ich verstehe Dich nicht, liebe Auguste!“

„Nun, ich meine, warum willst Du mich nicht mitnehmen?“

„Aber Du mein Gott, herzlich gern nehme ich Dich mit. Ich dachte nur, Du siehst dergleichen

nicht gern, und dann sagtest Du mir ja nenlich, Du bleibest am liebsten Abends zu Hause.“

„Ei, wie genau Du Dir doch das gleich gemerkt hast,“ erwiderte die Frau Rath-Aktuariussin pikirt. „Andere Wünsche von mir, z. B., dass Du Dir immer unten an der Treppe die Füsse reinigen möchtest, ehe Du heraufkommst und in's Zimmer trittst, die gehen bei Dir in ein Ohr hinein und zum andern herans! Freilich, was kümmert es Dich, ob Deine Frau durch Dich doppelte Arbeit hat oder nicht?“

„Aber, liebe Auguste, wozu wieder der Zank! Du brauchst ja blos zu sagen, dass Du mitgehen willst und es ist abgemacht.“

„Natürlich gehe ich mit,“ bestimmte die eifersüchtige Gattin. „Allein lasse ich Dich nicht hin.“

Endlich war der Abend gekommen, und der Raths-Aktuar Stumpe wie seine Frau begannen sich zu putzen. Darauf besahen sie sich noch ein Dutzendmal im Spiegel und Beide gefielen sich gar wohl.

Das leichtgekräuselte Haar, der steif pomadisirte, wie zwei mächtige Ausrufungszeichen stolz nach jeder Seite in die Höhe zeigende Schnurrbart, der frischgeplättete englische Krageu und die glitzernde Diamantnadel auf der Brust, — da gab Alles den feinen, aesehnlichen Mann zu erkennen.

Nun, und die Frau Aktuariussin war auch allerliebste. Vom Scheitel bis zur Sohle in Seide gekleidet, hatte sie einen weissen Atlashut an, der geschmackvoll mit Spitzen, Blondes und Blumen garnirt war. Eine goldene Uhr und feine Glacehandschuhe vollendeten die Dame.

So gingen die beiden Stumpe's hinaus durch

das Stephansthor und suchten die Bretterbude auf, in welcher die gepriesenen Nebelbilder vorgeführt werden sollten. Aber leider hatten sie sich durch ihr Putzen ein wenig verspätet, so dass alle vorderen Sitzplätze schon besetzt waren. Das war recht ärgerlich. Allein da sie nun doch einmal den weiten Weg gemacht und das Eintrittsgeld gezahlt hatten, überdies auch neugierig waren, so blieben sie.

Das Orchester, das aus einem einzigen Musikanten bestand, welcher den Leierkasten, die grosse Trommel und das Becken zugleich recht geschickt hantirte, schloss die Ouvertüre mit einem ergreifenden Finale, und sogleich wurde es dunkel im Hause; denn die Nebelbilder sollten ihren Anfang nehmen. — Alles war gespannt.

Jeder erhob sich auf die Zehen und bestrebte sich, für seine 50 Pfennige so viel als irgendwie möglich zu sehen. Aber ach — die Frau Raths-Aktuariussin war zu kurz gewachsen, dass sie von der ganzen Herrlichkeit nicht das Geringste sehen konnte, was sie unwillig ihrem Manne zurannte. Dieser war darüber sehr betrübt und sann als zärtlicher Gatte hin und her, wie er dem Uebel abhelfen könne, denn dass der Genuss des Abends seiner süssen Kleinen verloren gehen sollte, konnte er gar nicht über sich gewinnen. Vielleicht dachte er auch an das Raisonnement, welches nothwendigerweise über das Missgeschick zu Hause folgen würde — kurz und gut, da sich kein anderer Ausweg finden liess, entschloss er sich, sie auf seine Arme zu nehmen. — Und was Herr Stumpe einmal beschlossen, das machte er auch stets gleich zur That.

Wenige Minuten später war daher der edle Vortatz des anpferndei Ehemannes ausgeführt und

Anwanderungs-Centren der alten Welt und dem Lande, welches eine vortheilhafte Immigration herbeiführen wollte.

Und wie viel vorausgab man nicht noch heute unnützer Weise für die Erhaltung eines glänzenden Beamtenpersonals, das für die Zwecke der grossen Einwanderung unbrauchbar ist.

Dem Geiste Aller werden die verhängnissvollen Folgen eines Cirkulars an die Konsuln der fremden Nationen in Rio de Janeiro gegenwärtig sein. Es wurde darin erklärt, dass die kaiserliche Regierung den Einwanderern, welche bei uns landen würden, die ersten Unterstützungen versage; und in der That, während nicht geringer Zeit boten die Strassen dieser Hauptstadt in hohem Grade betrübende Scenen dar, welche gegen unsern vielgepriesenen Sinn für Gastfreundschaft Zeugnisse ablegten.

Diese Massregel, die trotzdem von einem Manne mit guten Absichten ergriffen war, fand alsbald einen beklagenswerthen Widerhall, denn die italienische Regierung beeilte sich, in allen Dörfern der Lombardei Bekanntmachungen anschlagen zu lassen, welche die Geister erschreckten, und den spärlichen Zufluss der Einwanderer, der bereits anfang, mit einer gewissen Regelmässigkeit die Häfen Brasiliens aufzusuchen, von diesem Wege ablenkten.

Monate nachher kam dasselbe Ministerium zur Erkenntniss seiner That und annullirte sie.

Auf solche Weise ungefähr sind wir in einer für uns so wichtigen Angelegenheit vorgegangen.

Und selbst so ist das, was aus der Periode der ausschliesslich gouvernementalen Initiative in den Provinzen Rio Grande do Sul, Santa Catharina, Paraná, S. Paulo und Espirito Santo übrig blieb, beträchtlich und zeigt in blendendem Lichte, was man von einem guten Fremden-Elemente zu hoffen hat, welches sich unter uns niederlässt und mit uns zu eins verschmilzt. Ohne dasselbe würden jene vielversprechenden und heute so thätigen Gegenden nur Zeichen von Schlawheit, Trägheit, Zurückbleiben und Stillstand aufweisen, welche viele Provinzen des Kaiserreiches charakterisiren und die wahren Freunde des Landes mit Betrübniß erfüllen.

Indessen bei dem wohlthätigen Einflusse der Monarchie, die unser soziales Gebäude krönt, bei der weiten Freiheit, deren wir geniessen, bei den intellektuellen Gaben und der Neigung zu Ruhe und Frieden, die dem Brasilianer eigen sind, sollte man annehmen, dass alle diese Provinzen schon eine grosse Entwicklung hätten geben können jenen herrlichen Naturkräften, die noch heute in ihrem Schosse schlummern und ungenützt daliegen.

Warum aber geschah es und geschieht es nicht?

Vor allen Dingen wegen der Indoleuz, auf welche wir angespielt haben, und welche sich während langer Zeit auf die Sklaverei stützte, einer Indoleuz, welche die Energie des Körpers lähmt und direkten Einfluss auf die Moral des Menschen ausübt, welche ihn kraftlos und zu einem unnützen Geschöpfe macht. (Schluss folgt.)

Rundschau.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser ist von seinem Herbstaufenthalt in Baden-Baden nach Berlin zurückgekehrt. Das Befinden des greisen Monarchen ist fortanerd ein äusserst günstiges und haben die Anstrengungen der letzten Manöver und der hiermit in Verbindung stehenden Festlichkeiten in keiner Weise nachtheilige Wirkungen bei ihm geäussert.

— Das Reichsgericht hat die Entscheidung getroffen, dass das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes als allgemeiner Glaubenssatz ein Theil und unbedingte Folge der ganzen Lehre der katholischen Kirche sei, und dass daher in seiner Schmähung zugleich eine Beschimpfung nicht sowohl einer einzelnen Einrichtung oder eines Gebrauchs derselben, sondern vielmehr der Kirche selbst gefunden werden müsse.

— Berlin verwendet, die Bauten eingerechnet, mehr als drei Viertel seiner Einkommensteuer auf das Schulwesen. In 134 Schulen werden über 120,000 Kinder auf Kosten der Stadt unterrichtet. Seit 1863 sind 75 einfache, 22 Doppelschulhäuser mit 43 Turnhallen erbaut und 4 Gebäude, welche bis dahin höheren Schulen dienten, der Volksschule überwiesen worden. In 88 Schulkommissionen wirken 1450 Bürger im Ehrenamt für die Durchführung und zugleich die Erleichterung der allgemeinen Schulpflicht.

— In Berlin haben kürzlich die Neuwahlen der Stadtverordneten stattgefunden. Die Zusammensetzung dieser Körperschaft ist im allgemeinen sich gleich geblieben, indem auch diesmal die Fortschrittler die dominierende Mehrheit bilden. Eine Veränderung ist nur insofern zu verzeichnen, als auch mehrere Sozialdemokraten gewählt wurden. Von denselben ist aber wegen ihrer verschwindend geringen Anzahl ein wesentlicher Einfluss auf die Entscheidungen nicht zu befürchten. Die Antisemiten erlangten nur 5 Sitze.

— Das Bad Kissingen mit seiner Ragozzi-Quelle hatte in diesem Jahre 16,000 Gäste, darunter 6000 aus fremden Ländern, aus Russland, England, Amerika, Frankreich, Holland, Schweden und der Türkei, sogar aus Asien und Australien. Das ist nur ein Bad, und wie viele zählt deren Deutschland, von dem grössten deutschen Wasser, dem Rhein, zu schweigen, den kein Fremder unbesucht lässt. Die bitteren Wasser dagegen, z. B. von Friedrichshall, gehen in alle Welt; denn einer ihrer Vorzüge ist, dass man sie ohne Badereise zu Hanse trinken kann.

— Die kürzlich in Baden-Baden verstorbene Gräfin von Bose, geborne Reichenbach, Tochter des Kurfürsten von Hessen, hat den beiden Universitäten Marburg und Jena jeder 700,000 Mark vermacht.

— Ein Apfelweinfabrikant in Frankfurt gedenkt es heuer zu 2500 Stückfass Apfelwein zu bringen. Wenn die Keller nicht ausreichen, so werden grosse Cisternen im Felsenkeller benutzt. Im Durchschnitt geben 16 Malter Aepfel ein Stück Wein und dieses stellt sich mit Wochenlohn auf 120 Mark. Der

betreffende Wirth hält 30 Mühlen und 16 Pressen Tag und Nacht im Gang.

— Im Ganzen scheint die Auswanderung dieses Jahres hinter den beiden Vorjahren zurückzubleiben. Ueber deutsche Häfen und Auswerpen wanderten aus

1883 im August	13,587,	Jan.—Aug.	119,201	Pers.
1882 „ „	15,232,	„ „	145,436	„
1881 „ „	16,311,	„ „	155,039	„

Die schwächste Auswanderung lieferte im Monat August das Jahr 1878 mit 1715 Auswanderern, und von Anfang Januar bis Ende August 1878 wanderten 17,539 Personen aus. Im Jahre 1873 war das Verhältniss folgendes: Monat August 7488, Januar—August 77,848.

— Der kleine Belagerungszustand in Berlin, Hamburg, Altona etc. wurde bis Ende September 1884 verlängert, bis zu welchem Datum das Sozialistengesetz Gültigkeit hat.

Oesterreich-Ungarn.

— Die im Jahre 1879 durch Ueberschwemmung der Theiss untergegangene Stadt Szegedin ist vollständig wieder aufgebaut, schöner als zuvor und vor allen Dingen gesichert gegen ein zweites derartiges Unheil. Der Untergrund ist entsprechend erhöht, eine dreifache Mauer von Dämmen umgibt die Stadt. Dreitausend Neubauten sind in neun Strassen vereinigt. Am 15. Octbr. traf der Kaiser Franz Joseph, dessen Fürsorge die Stadt hauptsächlich ihre neue Gestalt verdankt, unter endlosem Jubel der Bevölkerung, zur Besichtigung dort ein.

— In Agram (Croatien) hat der bekannte Streit wegen der Wappenschilder dadurch einen Abschluss gefunden, dass auf Beschluss des ungarischen Reichstags die an den Staatsgebäuden befindlichen Wappen mit doppelsprachiger Umschrift, durch solche ohne Umschrift ersetzt worden sind.

Russland.

— In Petersburg wurde am 18. v. M. an der Stelle, wo Kaiser Alexander II. den Nihilisten zum Opfer fiel, der Grundstein zu einer Kirche gelegt, zum Gedächtniss an jenes Ereigniss.

— Wie aus Insterburg (an der deutsch-russ. Grenze gemeldet wird, soll der Czar die Absicht haben, den konstitutionellen Weg zu betreten. Am Tage nach seiner Rückkehr aus Kopenhagen erklärte er dem Grafen Tolstoi, er habe sich auf seiner letzten Reise von der Nothwendigkeit überzeugt, den Aspirationen seines Volkes gewisse Konzessionen zu machen.

Der Czar beauftragte den Minister des Innern, das Projekt einer Konstitution auszuarbeiten, welche den Wünschen der Bevölkerung entspricht und zugleich die Interessen der Dynastie und des Kaiserthums wahrnimmt.

Von andern Seiten wird gemeldet, dass an den Strasseucken in S. Petersburg als Begrüssung des Czaren ein neues nihilistisches Manifest erschienen sei, welches Reformen verlangt.

— Dass es unter den Russen die raffiniertesten Diebe gibt, dafür ist neulich wieder der Beweis geliefert worden. In Petersburg ist nämlich die

ein weibliches Haupt ragte über das übrige Publikum hervor.

Aber wie schwer war seine Bürde!

Und dazu die unerträgliche Hitze!

Der Schweiss floss ihm in Strömen über das Gesicht und seine langen, erst stolz in die Höhe ragenden Schnurrbartspitzen senkten sich mehr und mehr, so dass sie jetzt nicht mehr einem paar kühnen Ausrufungszeichen glichen, sondern wie zwei einfache Komma's bescheiden zu jeder Seite des Kinns herabgingen. Sein englischer Krage war vollständig aufgeweicht und das Chemisett arg zerknittert. Doch das Alles ertrug er ohne Murren für seine Auguste.

„Ist's nun besser, liebe Frau?“ flüsterte er ihr zu.

„Ja, vielen Dank — jetzt sehe ich ausgezeichnet!“

Und der Gedanke, dass sie die Nebelbilder gut sehen könne, erquickte ihn und machte ihm die schwere Bürde leicht.

Endlich, nach einer guten Stunde, fiel der Vorhang. Damit war die Herrlichkeit vorbei und das Haus wurde plötzlich hell. In diesem Augenblicke warf der von Schweiss triefende Ehemann einen Blick zu seiner Frau hinauf, um ein dankbares Lächeln für seine Mühe zu erhalten.

Aber, — Welch ein Schrecken! Statt der Züge seiner Frau gewahrte er einen alten zahnlosen Kopf, der von einer Masse Spitzen und einem altmodischen Hute umgeben war! Vor Bestürzung vergass er im ersten Augenblicke sich von der Last zu befreien und blickte nur unruhig umher, um seine Frau zu erspähen.

Und siehe da! Einklemmt zwischen einigen wohlbeleibten Zuschauern stand diese hinter einem grossen Schlichtermeister, einem Nachbar des

Raths-Aktuars. Sie hatte nur den breiten Rücken des Schlächters und sonst weiter nichts gesehen.

Jetzt aber begegnete sie mit durchbohrenden, eifersüchtigen Blicken dem verwirrten Auge ihres bestürzten Mannes. Der Aermste erhielt plötzlich seine Besinnung wieder und drängte sich angstvoll zu seiner Frau.

Aber, du lieber Himmel! Da kam er schön an. Kurz, die Freude des Abends war dahin, und Beide eilten nach Haus.

Während er den Schweiss von seiner Stirn trocknete und versicherte, dass er die reellsten Absichten gehabt hatte, durchbohrte sie ihn mit all den spitzen Vorwurfspfeilen, welche die Eifersucht in ihrem Köcher hat; denn in ihrem Eifer hatte die Frau Aktuariussin gar nicht darauf geachtet, dass es nur eine alte zahulose Frau war, die ihr Gatte gehalten — sie hatte blos bemerkt, dass es ein weibliches Wesen war, und unbedingt musste es nach ihrer Meinung nun auch ein junges gewesen sein, eines, mit welchem sich ihr Mann ein Rendezvous bei den Nebelbildern gegeben.

„O, es ist schrecklich! So in meinem Beisein und unter meinen eigenen Augen muss ich mich sogar betrügen lassen!“ keifte sie. „Wirst ihr wohl schön bei der Finsterniss die Hände gedrückt und zärtliche Liebesworte zugeflüstert haben!“

Die ganze Nacht währte der häusliche Kampf, bis endlich am andern Tage die Frau Raths-Aktuariussin von dritter Seite die Angaben ihres Mannes bestätigt bekam. Dann wurde Frieden geschlossen. Aber Frau Stumpe verspürte keine Lust mehr, mit ihrem Manne jemals wieder Nebelbilder zu schauen.

Vermischtes.

Grab-Inschriften von Kirchhöfen in Oberbayern.

„Hier ruht Herr Anton Schinabeck,
Im Frieden sanft, im Kriege keck,
Ein Engel war er diesseits schon
Und Gefreiter im 4. Jägerbataillon.“
(Prien am Chiemsee.)

„Hier ruht Herr Johann Christof Lamm,
Er starb durch einen Sturz vom Damu,
Eigentlich hiess er Leim,
Aber es geht nicht wegen dem Reim.“
(Benedictbeuren am Kochelsee.)

„Hier ruht Maria Vogenfinder,
Mutter und Nähterin dreier Kinder.“
(Urfeld am Walchensee.)

„Bruckl ganga, Bruck broche.
Abi g'falle! — Dasoffe.“
(Ebendasselbst.)

„Der Weg zur Ewigkeit
Er ist nicht weit,
Um neun Uhr fuhr er fort,
Um zehn Uhr war er dort.“
(Lengries.)

„Im Leben war sie Zinnober,
Im Tode war sie bleich,
Sie starb am 4. October,
Am 7. war die Leich!“
(Altötting.)

„Andächtiger Beter,
2 Gäul und 4 Räder
Gingen über'n Leib
Dem Johann Seib,
Ihm war's gleich,
Er fuhr so in's Himmelreich.“
(Marterl am Weudelstein.)

Thurmuhr des Warschauer Bahnhofes gestohlen worden. Der Thurm war ziemlich schwer zu ersteigen und die Uhr war beleuchtet.

Bolivien.

— Es herrscht nach den neuesten Nachrichten vollständige Anarchie sowohl unter den Soldaten wie unter der Civilbevölkerung.

Uruguay.

— Am 4. Novbr. hat Präsident Santos einen Mann mit einem Revolver erschossen, angeblich, weil dieser Mann den Auftrag gehabt haben soll, Santos zu ermorden.

Frankreich.

— Die Staatseinnahmen in Frankreich blieben in diesem Jahre vom Januar bis Ende September um 63 Millionen hinter dem Voranschlage zurück. Die Einnahmen der Stadt Paris (an Octroi) haben sich um 5 Millionen verringert.

— In welchen Extremen die Franzosen sich jetzt bewegen, zeigt die wunderliche Nachricht des „Gaulois“. Herr Ferry habe den Fürsten Bismarck um eine Zusammenkunft gebeten und dieser habe den 19. October zum Tag der Unterredung bestimmt. Es handle sich um die allgemeine Abrüstungsfrage. — Wäre schon ganz schön, wenn der Mann nicht geboren worden, der das „Aber“ erfunden hat.

Camponon ist der zwölfte französische Kriegsminister seit 1870. Da die Franzosen trotz ihrer grossen Aufklärung sehr abergläubisch sind, so werden sie sich vor dem dreizehnten hüten.

Spanien.

— Das neue spanische Ministerium Herrara ist augenscheinlich bemüht, Spanien mit Frankreich wieder auf guten Fuss zu bringen. In einem Rundschreiben an die spanischen Präfekten hat das Kabinet diese seine Absicht in unzweideutiger Weise zu erkennen gegeben, und auch in dem kürzlich stattgehabten Ministerrathe, welcher sich ausschliesslich mit den Pariser Vorfällen beschäftigte, trat allseitig eine versöhnliche Stimmung gegen Frankreich zu Tage. Dem Vernehmen nach wird die amtliche „Gazeta“ den Inhalt der Unterredung zwischen dem König Alfons und dem Präsidenten Grevy veröffentlichen, womit der ganze Zwischenfall als erledigt betrachtet werden soll.

Portugal.

— Auf die spanischen Militärrevolten im verflossenen Sommer ist in dem benachbarten Portugal eine Bauernrevolution gefolgt. Etwa 3000 portugiesische Bauern in der Gegend von Valenza de Mino haben Pflug und Spaten bei Seite geworfen und die Republik proklamirt, eine gegen die Empörer abgesendete Truppenabtheilung wurde von denselben sogar zum Rückzuge genöthigt. In den Lissaboner politischen Kreisen misst man indessen der ganzen Bewegung keine Bedeutung zu.

Grossbritannien.

— Wohl in keinem Lande sieht es mit der Trunksucht so traurig aus wie im britischen Reich. Es kommen dort jährlich etwa 25,000 gerichtliche Aufnahmen von gewaltsamen oder plötzlichen Todesfällen vor, und in 20,000 von diesen ist der Tod mehr oder weniger direkt durch den Trunk herbeigeführt. Kürzlich wurden an einem Tage, in dem einen Stadttheile Londons, Islington, drei Weiber, 34, 53 und 62 Jahre alt, todt gefunden, die sich thatsächlich zu Tode getrunken hatten. Neun Zehntel von den 40,000 Gefangenen in englischen Gefängnissen sind nach den Berichten der Beamten dort in Folge des Trunkes. 250,000 Landstreicher schröpfen und beunruhigen das Land, und über 1/4 Million Unterhaltslose auf 25 Millionen der Bevölkerung sind von den englischen Steuerzahlern zu erhalten und nicht weniger als drei Viertel von denen sind durch den Trunk zu dieser Stufe heruntergebracht. Aber auch in den höheren Kreisen fasst das nationale Laster seine Opfer: Gelehrte, Geistliche, Adlige, ja selbst die weiblichen Angehörigen dieser Stände, und so kann man wohl den Worten der Mässigkeitsapostel glauben, wenn sie sagen, es gebe in ganz Grossbritannien kaum eine Familie, die nicht in einem ihrer Glieder oder Verwandten von dieser Geissel zu leiden gehabt hätte.

— Nicotera, der bekannte italienische Abgeordnete und frühere Minister, machte jüngst einen Abstecher nach London und wurde, als er aus dem Eisenbahnwagen stieg, von einem Detektiv verhaftet. Er protestirte lebhaft, man verwechsle ihn, zeigte seinen guten Pass und endlich seine Photographie. Der Beamte prüfte sie sorgfältig und sagte dann lächelnd: Danke, nun weiss ich gewiss, dass ich den rechten Mann habe. — Wen denn um Gotteswillen? — Verzeihen Sie, einen Hauptgauner, der uns avisirt ist. Folgen Sie mir ohne Aufsehen! — Begleiten Sie mich zum italienischen Gesandten! — Gern! — Sie fuhren zum Gesandten und dieser mit den beiden zum Polizei-Chef. „Hier stelle ich Ihnen Hrn. Nicotera vor und büрге für ihn!“ — Das ist etwas anderes,

Herr Nicotera ist frei; aber — zu Nicotera gewendet — mein Herr, entschuldigen Sie die Polizei, Sie sehen dem verschmitzten Gauner wirklich so ähnlich wie ein Ei dem andern!

— In Liverpool wird auf eine Frau gefahndet, die 15 Personen, deren Leben sie versichert hatte, vergiftet hat.

Argentinien.

— Die europäischen Länder haben ihre diplomatischen Blau-, Grün- und Gelbbücher. In diesem Jahre hat auch der argentinische Minister des Aeussern ein Werk, und zwar ein Lilabuch, herausgegeben. Der Grundzug des darin enthaltenen Berichtes geht dahin, dass die argentinische Republik an weiter nichts denkt, als an ihren inneren Ausbau und ihre Emporarbeitung zu derjenigen Höhe und Würde im Rathe der südamerikanischen Staaten, die ihr von der Natur in ihrer Ausdehnung und geographischen Lage angewiesen sind. Ueber die noch nicht ganz klar gestellte Grenzfrage mit Brasilien schweigt der Bericht gänzlich und wohl mit Recht. „La Pl. Ztg.“ sagt dazu: „Wir können dieser Sahe nicht so viel Bedeutung beimessen, dass wir annehmen könnten, dieselbe werde je im Stande sein, zu einem Kriege zwischen beiden des Friedens gleichbedürftigen Staaten führen zu können.“

— Der argentinischen Republik steht nächstens die grosse Verlegenheit bevor, dass sie nicht weiss, wer sie regieren soll. Anfang November wird nämlich Präsident Roca den ihm vom Kongresse bewilligten Urlaub antreten. Verfassungsmässig würde während seiner Abwesenheit der Vicepräsident Madero die Würde ausfüllen müssen, dieser aber gedenkt zu gleicher Zeit ebenfalls eine Erholungsreise zu machen und bedarf dazu keiner Urlaubsbewilligung. Nach ihm käme die Reihe an den ersten Vicepräsidenten des Senats, Herrn Cambaceres; nun weiss man aber noch nicht, ob bei diesem nicht auch die Reiselust diejenige zum Regieren überwiegt. (D. L. Pl. Z.)

— Im vergangenen Monat landeten in Buenos Ayres 7457 Passagiere, die auslaufenden Schiffe nahmen 2201 mit, was ein Mehr der Ankommenden über die Abgehenden von 5256 Personen ergibt.

Neueste Nachrichten.

London, 12. Nov. Einer Meldung des „Standard“ zufolge soll der chinesische Gesandte bei der französischen Regierung, Marquis Tseng, erklärt haben, dass ein eventueller Angriff der Franzosen auf chinesische Truppen der chinesischen Regierung Veranlassung geben werde, die Feindseligkeiten gegen Frankreich zu beginnen.

Buenos Ayres, 13. Nov. Die hies. Behörde beschloss, alle von Rio de Janeiro kommenden Schiffe einer Quarantäne zu unterwerfen.

Pará, 14. Nov. Der Gerent der neuen Companhia de Navegação Pará e Amazonas, Hr. Figueiredo, ist nach England abgereist, um dort 8 Dampfer erbauen zu lassen; ein anderer Beamter wird nach den Verein. Staaten gehen, wo ebenfalls 4 Dampfer für die neue Companhia gebaut werden sollen.

Curityba, 14. Nov. Heute wurde die Telegraphenstation von Gnarapuava (Prov. Paraná) eröffnet. Der Generaldirektor der Telegraphen, Barão de Gapanema, ist daselbst anwesend.

In SANTOS erwartete Dampfer:
 Holbein, von Liverpool, d. 17., ladet f. Newyork.
 Rio Paraná, von Rio, d. 18.
 Corrientes, von Hamburg, d. 18.
 La Plata, vom Laplata, d. 19.
 Paranaguá, von Hamburg, d. 21.
 Abgehende Dampfer:
 Bahia, nach Hamburg, d. 17.
 Rio Paraná, am 18. d., nach folg. Südhäfen:
 Paranaguá, Antonina, Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo und Buenos-Ayres.
 Rio Negro, nach Rio, d. 19.
 Paranaguá, nach dem Laplata, d. 21.
 La Plata, nach Antwerpeu, d. 21.

Santos, 15. Nov. Kaffeemarkt fest; Preise in steigender Tendenz. Café superior 48800 pr. 10 Kilo. Verkauft heute 500 Sack. Vorrath ca. 216,000 Sack. Zufuhr aus dem Innern 9340 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 15. Nov.
 1. Sorte Gut 58450—58580 pr. 10 Ko.
 1. » Ordin. 48830—50040 do.
 2. » Gut 48420—48630 do.
 Verkäufe am 15. d. 15,950 Sack.
 Vorrath 282,000 Sack.

Cours. London 21 1/2 d. Bankpapier.
 Paris 442 reis do.
 Hamburg 547 reis do.

Notizen.

S. Paulo. Das in Pirassununga erscheinende Blatt „Rio Branco“ führt bittere Klage über die Saumseligkeit und Nachlässigkeit der höheren Beamten, und zwar mit vollem Recht: Vor länger als einem Monat sandte der Ackerbauminister Getreidesamen, sowie gedruckte Anweisungen zum Anbau des Getreides, an die hiesige Provinzialregierung zur Vertheilung an die Ackerbauer. Der Hr. Präsident, Barão de Guajará, machte dies auch sofort bekannt und ordnete an, dass der Samen nebst Anweisungen an die verschiedenen Municipien im Innern vertheilt würden, damit die Fazendeiros mit dem Getreidebau Versuche anstellen könnten. Die Idee wurde überall mit grosser Sympathie aufgenommen und von allen Seiten meldeten sich die Fazendeiros dazu; allein bis heute ist die Verordnung des Präsidenten, resp. die Absendung des Getreidesamens, noch nicht ausgeführt worden.

— Der Club dos Girondinos hat den Sklaven Octaviano freigekauft.

Das **Impf-Institut** für die Stadt S. Paulo befindet sich Rua do Carmo 48 (Wohnung des Impf-Commissario Dr. Guilh. Ellis), wo Sonntags von 12—1 Uhr diejenigen Personen, die das Präservativmittel gegen Pocken anwenden wollen, sich können impfen lassen.

Bonds nach Santo Amaro. Die Subskription für Aktien von dieser Bondlinie ist eröffnet. Hr. Emilio Rangel Pestana, Travessa do Rozario 21, nimmt Bestellungen auf Aktien entgegen bis zum 8. Dezbr., an welchem Tage die Subskription geschlossen wird.

In Nr. 360 der „**Revista Illustrada**“ spielt der Pfropfen eine grosse Rolle, welcher den Fluminense Zeitungsredakteuren in der Apulcho-Affäre den Mund verschliesst. Schliesslich sieht man aber doch die am Morde Schuldigen (in den Abbildungen) entdeckt, vor Gericht geschleppt, verurtheilt und gehängt; es sind die beiden mageren Mulas, welche den Wagen zogen, worin der Adjutant Avila das Schlachtopfer von der Polizei wegführte. „Die beiden Schindmähren liefen nicht schnell genug,“ entschuldigte sich Avila, der für Apulcho's Sicherheit gebürgt hatte, vor Gericht, „sonst wäre die That nicht möglich gewesen.“ Empört über diesen Ausspruch ist aber auf dem Bilde der Droschkenkutscher, der vielleicht Hrn. Avila noch wegen Beleidigung seines edlen Zweigespanns einen Injurienprozess an den Hals hängen wird.

Jornal do Agricultor bespricht in N. 228 die Thatsache, dass das Fallen der Kaffeepreise in vielen ländlichen Bezirken Entmuthigung hervorgerufen habe. Es warnt die Entmuthigten, die Hände müssig in den Schoss zu legen, statt zu neuen produktiven Kulturen überzugehen, und ruft ihnen unter andern zu: „Die Erscheinungen, welche die moderne Zeit aufweist, stellen an die Völker die Bedingungen unangesehnter Thätigkeit. Wehe ihnen, wenn sie angesichts der durch den Fortschritt veranlassten Thatsachen die Arme krenzen und auf halbem Wege stehen bleiben. Sie werden vom Verhängniss zermalmt werden und mit ihnen der öffentliche und Privatwohlstand.“

Koseritz' D. Volkskalender für 1884. Wie die früheren Jahrgänge, so zeichnet sich auch dieser (es ist der elfte) durch alle jene Vorzüge aus, durch welche noch stets Kos. D. Volkskalender Anziehungskraft auf seinen Leserkreis auszuüben pflegte. Neben dem allen Kalendern gemeinsamen Inhalte finden wir eine Geschichte des Hrn. Emil Schlabitze aus dem Kolonieleben, ferner einen Aufsatz des Hrn. v. Koseritz über Sylvio Romero und verschiedene praktische Aufsätze und Winke für Haus und Gewerbe. Darunter sprach uns besonders ein Artikel des Hrn. Otto Fenselau an, welcher den Titel führt: „Was könnten wir exportiren?“ und welcher für unternehmende Landwirthe schätzbare Andeutungen und Rathschläge enthält.

Curso de mathematica elementar, por F. C. Von diesem vortrefflichen Lehrbuche sind bis jetzt zwei Hefte erschienen, welche die Arithmetik in fasslicher Methode behandeln. Wenn die übrigen Hefte, welche allmählig auch Algebra, Geometrie etc. in ihren Bereich ziehen sollen, den ersten beiden an Gedeihenheit des Inhalts und Klarheit der Darstellung entsprechen, so kann das Werk auf einen sichern Erfolg rechnen. Unter den Initialen F. C. verbirgt sich der talentvolle Ingenieur C. Cabrita.

Gerücht. „Folha Nova“ sagt, es gehe das Gerücht, der Kaiser werde gleich nach Eröffnung der Kammern einen 18monatigen Urlaub verlangen, um eine Reise nach Europa zu unternehmen. Dieselbe werde aus Gesundheitsrücksichten geschehen.

Rio de Janeiro. Das Boletim der Alfandega vom 9. Nov. führt an, dass in den vier Monaten Juli, August, September und October die Zolleinnahmen um 1274 Contos hinter denen der gleichen Monate des Vorjahres zurückgeblieben sind. Von den Alfandegas von Maceió, Bahia, Peruambuco und Pará liegen Berichte vor, welche gleichfalls einen solchen Rückgang in den Einnahmen melden.

— Nach offiziellen Erklärungen im „Jornal do Commercio“ wird die Existenz einer Ministerkrise geleugnet. Das ist wunderbar. Wenn keine Krise vorhanden war, warum diese offizielle Erklärung? Man hat es doch sonst nicht der Mühe werth erachtet, blosserartige Gerüchte offiziell zu dementiren.

— Der Senator Martinho Campos soll auf seiner Fazenda schwer erkrankt sein.

— Forckenbeck, der Bürgermeister von Berlin, und Gustav Heinrich Kirchenpaner (?), Bürgermeister von Hamburg, wurden wegen der Dienste, die sie der hiesigen pädagogischen Ausstellung geleistet haben, zu Com m e u d a d o r e s ernannt.

— Am 2. Dezember soll das Sch u l m u s e u m im oberen Stockwerke der Typographia Nacional eröffnet werden.

— Das Ministerium hat auf die Erklärung des Desembargador Bellarmino eine Antwort erfolgen lassen, worin es bestreitet, zu seinem Schutze Polizei requirirt zu haben. Die Sache wird immer unklarer.

— Am 15. d. ist in Rio abermals eine Kaffeeanstaltung eröffnet worden. Sämmtliche Eisenbahn- und Dampfer-Gesellschaften hatten in liberaler Weise allen für obigen Zweck bestimmten Kaffeesendungen unentgeltliche Beförderung bewilligt, auch die Zollstellen erhoben keine Abgabe von denselben, und selbst die Post suchte das Unternehmen dadurch zu unterstützen, dass sie die zwischen der Anstellungskommission und den Ausstellern auszutauschende Korrespondenz gratis vermittelte: nur eine einzige Dampfergesellschaft — die Companhia Paulista — hatte sich zu keinem liberalen Entschluss ermannen können und erhob für jeden nach der Ausstellung bestimmten Sack Kaffee 2\$000.

Mit der **Reform des öffentlichen Unterrichts** scheint es nunmehr in Brasilien Ernst werden zu wollen. Wie vor einigen Tagen das „Diario Official“ meldete, ist auf Veranlassung des Ministers des Innern und des Ministers des Kultus angeordnet worden, dass aus den Volksschulen das Bild Jesu Christi und das des Kaisers D. Pedro II. entfernt werden sollen.

Jetzt scheint dem Volksunterricht nichts mehr zu fehlen; die Reformatoren werden aber vom Kaiser sicher zu Commendatoren des Christus-Ordens ernannt werden.

In **Petropolis** geriethen die beiden Unternehmer von Telephonleitungen, die H. H. Hamsley und Mackie, einander in die Haare. Ersterer versuchte durch einen Protest vor dem Municipalrichter seinen Gegner an der Errichtung von Trägern der Telephonlinien zu verhindern; dieser dagegen wollte nicht nachgeben und machte sich Nachts an die Arbeit, so dass am Morgen in allen Strassen Pfosten mit Drahtleitung fertig standen. Die Bevölkerung freut sich, dass sie über Telephonleitung verfügt, die beiden Geschäftsrivalen dagegen werden ihren Zwist wohl an anderer Stelle ausfechten müssen.

Sklavenfreigabe. Der verstorbene Conde de Prados, Fazendeiro im Municip Juiz de Fôra, hatte in seinem Testament 91 Sklaven bedingungslos freigegeben, und 120 unter der Bedingung, seinen Erben noch auf die Zeit von 5—10 Jahren, je nach dem Alter der betr. Sklaven, zu dienen. Die Condessa de Prados und die Erben gaben nicht nur den 91 sofort ihre Freiheit, sondern verzichteten auch auf die Dienste der übrigen, so dass sofort 211 Sklaven bedingungslose Freiheit erhielten.

Joinville. Am 8. d. fanden die Stichwahlen für die Provinzialkammer statt. Unter den Gewählten finden wir Hr. F. Brüstlein, Direktor der Kolonie Dona Francisca.

Versteigerungen.

Sonabend den 17. d., 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Largo Sete de Setembro, Möbel und andere Gegenstände.

Montag den 26. d., 11 Uhr, Rua General Osorio (Ecke der Rua S. João), das neue und grosse Chalet. (Der Schlüssel ist Rua Imperatriz 25, bei Hr. Coutinho.)

Dienstag den 27., Mittags, ein Wohnhaus in Rua da Tabatinguera 54, (Coutinho.)

Briefkasten.

Hrn. C. Ku., Botucatu. Erhalten. Wird besorgt.
Hrn. C. Bnr., Penha. Wir bitten höf. um die Ehre Ihres Besuchs.

LUPTON & CO

59 RUA DE SÃO BENTO 59

empfehlen ihr reichhaltiges Lager direct importirter

SCHNITT- & KURZWAAREN

und heben besonders folgende Artikel hervor:

Reinwollene Herrenkleiderstoffe, grosse Auswahl.
Gewirkte Unterhemden und Unterhosen.
Strümpfe und Socken, in Wolle und Baumwolle.
Bunte Flanell-Hemden.
Hosenträger, Shlipse, Gürtel, Handschuhe etc.
Wasserdichte Reisetaschen, vorzügliche Qualität.
Weisse und bunte Oberhemden.
Leinen für Betttücher und Unterhosen.
Leinene Damaste für Tischtücher.
Derbes Handtuch-Leinen.
Sopha-Teppiche, Bettdecken.

Weisse gestickte Fenster-Gardinen, das Paar von 7\$500 an.

„ „ Frauenhemden und Unterröcke.

Waschächte Stoffe für Hauskleider.

Weisse Shirtings bester Qualität (Marke: Horrocks Müller & C.)

Häkel-, Strick- und Nähgarn, Nähadeln.

Wollene gestrickte Tücher und Shawls.

Wollene und leinene gestickte Tischdecken.

Weisse und bunte Flanelle.

Regenschirme und Kautschuk-Mäntel etc. etc.

Reelle Bedienung. — Feste Preise.

Deutscher Schützenverein Deutsches Gast- und Speise-Haus

in

SÃO PAULO.

Zu dem am **18. November** d. J. stattfindenden

PREIS-SCHIESSEN

werden alle Schützen und Schützenfreunde, welche sich daran betheiligen wollen, hierdurch eingeladen, und haben dieselben sich bei dem Kassirer des Vereins, Hr. Gustav Plambeck, Rua da Imperatriz N. 26, bis spätestens den 14. Nov. zu melden. Offizielle Einladungen von Seiten des Vereins finden nicht statt.

S. Paulo, den 30. October 1883.

Das Fest-Comité.

Gesellschaft Germania.

Der Unterzeichnete erlaubt sich die verehrlichen Mitglieder nebst Familien zu einem am **Sonntag den 18. November** im Vereinslokale stattfindenden

KRÄNZGIEßEN

hierdurch ergebenst einzuladen. Küche und Keller werden vorbereitet, den Bedürfnissen der geehrten Gäste Rechnung zu tragen, namentlich was die Befriedigung des „inneren Menschen“ anbelangt. Einer zahlreichen Betheiligung entgegengehend, empfiehlt sich hochachtungsvoll

Th. Sagawe.

Dr. MATHIAS LEX

praet. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

EIS

stets vorräthig á Kilo 500 Rs., bei tägl. Abnahme 300 Rs. pr. Kilo in der Conditorei von

ADOLF NAGEL

Rua da Imperatriz N. 19.

GASTHAUS ZUR HEIMATH in SANTOS

N. 21 Rua de São Bento N. 21

Unsere Landsleute, sowie einem verehrlichen reisenden Publikum hiermit zur freundlichen Nachricht, dass wir das früher in Rua 25 de Março belegene „Gasthaus zur Heimath“ käuflich übernommen und nach Rua S. Bento N. 21 verlegt haben.

Unser neues Gasthaus ist ganz nahe der Station gelegen und sind wir überzeugt, die verehrlichen Passagiere bezüglich der Beköstigung, der Wohnung u. s. w. in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Auch sind wir gern bereit, über Schiffs- und Zollangelegenheiten jede zu wünschende Auskunft zu geben und mit Rath und That an die Hand zu gehen.

Johann Moeller & Co.

Rua Florencio de Abreu 3 B.

Meinen verehrlichen Landsleuten sowie besonders dem reisenden Publikum erlaube mir mein Gast- und Speisehaus bestens zu empfehlen. Eine Anzahl gut eingerichteter Zimmer ermöglichen mir, den Herren Reisenden ein bequemes und freundliches Quartier zu bieten; für gute Küche, sowie verschiedene Sorten Getränke ist ebenso bestens gesorgt.

Auch werden Pensionisten zu mässigem Preise angenommen.

Indem ich durch aufmerksame Bedienung bei Berechnung billiger Preise mir das Vertrauen meiner geschätzten Landsleute zu erhalten hoffe, lade zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein.

Fritz Abraham.

Für Hr. Wilh. Trippe liegt ein Brief in der Exped. d. Bl.

Soeben angekommen:

Frische diesjährige Häringe,

Getrocknetes Obst, Pflaumen, Aepfel, Birnen, Kirschen,

Pickbeeren, neue Wall- und Haselnüsse,

Gelbe und grüne **Splitterbren,**

Tapioca-Sago, Gries,

Feine und grobe **Graupen, Linsen,**

Feinen schwarzen **Congo-Thee,**

Sultane-Rosinen & Corinthen.

MAX LEONHARDT

Rua do Triumpho 22.

Ecke der Rua do General Osorio.

Frisches Pökelfleisch

in Dosen von 15 Kilos á 400 Rs. verkauft die Deutsche Eisenloge von **João Fischbacher,** Rua da Imperatriz N. 51, S. Paulo.

Cocos-Nuss-Oel-Soda-Seife

Beste Seife zur Vermeidung von Hautkrankheiten **93 — Rua São Bento — 93**



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

PARANAGUÁ

Kapitän Behrmann

wird von Hamburg den 21. d. eintreffen, und geht nach kurzem Aufenthalte nach Montevideo und Buenos Ayres.

Der Postdampfer

CORRIENTES

wird am 18. d. M. von Hamburg erwartet und geht am 24. Nov. über Rio, Bahia und Lissabon nach

HAMBURG.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu **Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 34.**